

# Aus der Reformationsgeschichte der Stadt Mellingen

Autor(en): **Hunziker, Otto**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Badener Neujaersblätter**

Band (Jahr): **25 (1950)**

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-322377>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## *Aus der Reformationsgeschichte der Stadt Mellingen*

VON OTTO HUNZIKER

(Mit zwei Bildern auf Tafel 3)

Die alten Ansichten der Stadt, der Holzschnitt Hans Aspers in Stumpfs Chronik vor allem, und Merians Tafel aus dem grossen Kupferstichwerke, geben uns Auskunft über das Aussehen des Gotteshauses in Mellingen zur Zeit der Reformation.

Wie bei allen frühchristlichen und mittelalterlichen Kirchen war das Schiff von Westen nach Osten gerichtet. Das Chor steckte im Erdgeschoss des mächtigen Turmes, dessen Fundamente wohl auf romanische Zeiten zurückreichen mögen. Das einfache Bauwerk war in den Stilformen ländlicher Gotik gehalten, mit spitzen Bogen über Türen und Fenstern, kunstvoller Frontwand, steilem Satteldach und, alles überragend, der hohe Käsbitzen des Turmes.

Das Innere barg vier Altäre, die Johannes dem Täufer, Sankt Erasmus, der heiligen Elisabeth, Maria Magdalena und Maria, der Mutter Gottes geweiht waren. Ein Leutpriester und drei Kapläne bemühten sich um das Seelenheil der 300 Einwohner, die Mellingen um das Jahr 1500 etwa gezählt haben mag.

Zwei Kapellen lagen rechts der Reuss und gehörten zur Pfarrei Rohrdorf: Sankt Mauritius unweit der Brücke bei der Mühle, Sankt Ulrich inmitten der Rebberge am östlichen Talhänge. Am Flussufer hinter der Kirche fand sich das Beinhaus, erst nach der Reformation zur Kaplanei ausgestaltet. Sankt Antonius am Wege gen Lenzburg entstand im 18. Jahrhundert.

•

Die neue Lehre hatte in Mellingen schon ordentlich Boden gefasst. Für sie war vor allem Kaplan Ludwig Rösch, ein Glarner, eingetreten. Doch wurde er nach kurzem Wirken vom Rate seines Amtes enthoben.

Im Januar 1527 musste ein neuer Pfarrer erkoren werden. Noch siegten die Katholiken. Kraft Oelhafen, der seine Kaplanei am Zürcher Grossmünster hatte aufgeben müssen, wurde gewählt. Pfarrer Ginggi von Schöffland, der neugläubige Gegen-

kandidat, ehemals Feldprediger, geleiteten seine Anhänger zum Tore hinaus. Es soll dabei zu einer Schlägerei gekommen sein, auch gingen Spottreden hin und her. 1528 unterzeichnete Ginggi in Bern die Reformationsartikel.

\*

Die Segesser von Brunegg waren die vornehmste Familie Mellings. Hans Ulrich Segesser heiratete am 24. März 1528 die Königsfelder Klosterfrau Elisabeth von Breitenlandenberg. Anna Segesser, Klosterfrau zu Königsfelden, verehelichte sich mit Leopold Effinger von Wildegg. Oswald Segesser, Kaplan der Johanniter in Künsnacht am Zürichsee, nahm 1526 die Lehre Zwinglis an.

Auch Rudolf Frey, mehrmals Schultheiss der Stadt, zuletzt 1529, war reformierten Glaubens.

\*

#### *Zwinglis Zug durch Mellingen (1528)*

Keine zwei Jahre nach dem Badener, war für anfangs Januar 1528 nach Bern, der alten Zähringerstadt an der Grenze zwischen Deutsch und Welsch, ein neues grosses Glaubensgespräch ausgeschrieben. Es sollte für die reformierte Sache von entscheidender Bedeutung werden. Die fünf Orte dagegen waren erbittert. Besonders Zwingli hassten sie, und als sie hörten, dass er nach Bern reise, hofften sie, falls er durch die gemeinen Herrschaften, in denen sie mehr als Zürich zu sagen hatten, zöge, eine Gelegenheit zu finden, sich seiner zu bemächtigen. Einige Kriegsleute und Pensionenherren der Innerschweiz meinten, man könnte eine Jagd veranstalten und versuchen, Wildpret zu schiessen (Bullinger). Man gab sogar offen zu, falls Zwingli und die fremden Prädikanten durch das Gebiet der fünf oder sechs Orte ziehen, wolle «man sy niderlegen». Diese Sprache war deutlich; Bern sandte darum als Geleitsmann den Venner Bischof samt einigen bewaffneten Kriegsleuten nach Zürich.

\*

In ein dickes Buch eingebunden (Missiven 47 Nr. 105), liegt im Archiv von Mellingen der Brief, den am «zinstag vor dem nünen jarstag MDXXVIII», am 31. Dezember 1527 also, Bürger-

meister und Räte der Stadt Zürich an Mellingen sandten. Darin meldeten sie den bevorstehenden Durchzug Zwinglis und seiner Leute. Leider ist das Dokument, als einzige Ausnahme unter den nahezu 200 des Bandes arg defekt, indem, wie es scheint, die Mittelpartie des Briefes gewaltsam herausgerissen wurde. Von den 11, je 25 cm langen Textzeilen sind nur die ersten vier ganz erhalten: «Unsern günstigen Willen und alles Gute zuvor! Ehrsame wyse, besonders liebe und getreue. Wir sind des Willens unsern Prädikanten Ulrich Zwingli und andere mit dreihundert Mannen durch eure Stadt zu geleiten bis auf unserer Eidgenossen von Bern Erdrich oder soweit es uns notwendig dünken wird ...»

\*

Der Chronist Bernhard Wyss berichtet: «Anno 1528 uf donstag des andren tags januarii zugend unser herren von Zürich mit 300 wolgeruster, gewappneter mannen us mit meister Ulrichen Zwingli in ze beleiten bis gen Lentzburg und gabend unser herren jedem man einen halben guldin und hat man wol 100 guoter büchsen schützen und von jeder zunft 12 man». Und Johann Stumpf, der selber mit dabei war, ergänzt «hattend allein ein trummeter von Zürich, sonst kein fenlin noch trummen».

Die meisten auswärtigen Disputationsteilnehmer trafen am Neujahrstage in Zürich ein und wurden mit einer Berner Gesandtschaft zusammen «im Schnecken zum nachtmal gar eerlich und früntlich empfangen». Am andern Morgen früh, dem 2. Januar, dem Berchtoldstage also, «nach gethoner predig» sammelten sich Gelehrte und Geistliche, es mögen gegen 100 gewesen sein, zur Reise. Auch die Begleitmannschaft, 300 Soldaten aus Stadt und Landschaft, standen bereit. «Zu ross und fuss wol by 400».

Der Weg führte limmatabwärts durch Altstetten, Schlieren und Dietikon bis Spreitenbach. Von dort aus wurde die Anhöhe des Heitersberges, damals ein vielbenützter Pass, erstiegen. Um die Mittagszeit erreichte der Zug, von Rohrdorf her und an Sankt Ulrich bei der Hohlen Gasse vorbei das turmbewehrte Reussstädtchen Mellingen. Hans Salat, der katholische Chronist, damals Schreiber im Dienste des Ritters Hans von Hünegg, dessen Schlösschen oberhalb der Brücke gelegen, musterte den Vorbei-

gang der Reformatoren und nennt ihn einen Zug voll Hochmut und Trotz «als wettens zuo Krieg». Da ritt Ulrich Zwingli vorbei. Ihn begleitete Diethelm Röst, der Bürgermeister von Zürich. Es zogen mit: Konrad Schmid, der Komtur zu Küsnacht, Doktor Joachim von Watt, Arzt und Bürgermeister von St. Gallen, Johann Stumpf, Prior der Johanniterkommende in Bubikon, Sebastian Hofmeister von Schaffhausen, Prädikant am Fraumünster, Conrad Pellikan, Heinrich Bullinger, der Stadtschreiber Doktor Wolfgang Mangolt, die Ratsherren Ulrich Funk und Johann Jäggli, dazu viele andere, Geistliche und einige Schulmeister. Auch süddeutsche Städte hatten Abordnungen gesandt, die sich in Zürich dem Zuge nach Bern anschlossen: Ulm, Nürnberg, Augsburg, Konstanz, Lindau, Memmingen, Jsny. Stark war die ostschweizerische Landschaft vertreten. Nie sonst im Verlaufe seiner Geschichte hatte Mellingen eine auch nur annähernd so erhabene geistige Elite in seinen Mauern gesehen.

Im Städtchen an der Reuss wurde Mittagsrast gehalten, «da nament sy den imbiss». Bürgermeister Röst, der Stadtschreiber und die Ratsleute von Zürich «di warend mit den geleitsherren von Bern samt Zwingli zuo Mellingen ynkert zum hirtzen in dess Vassbinden huss» (Bullinger). «Da was ouch die zunfft zuo den zimmerlüthen in irem harnesch, sampt irem zunfftmeister Ulrichen Stollen, zuogenampt Sebach». Es spielte sich nun im «Hirschen» jene eigenartige, doch aufschlussreiche Szene ab, die Heinrich Bullinger, von Bremgarten gebürtig, der spätere Amtsnachfolger Zwinglis, in seiner Reformationsgeschichte so anschaulich schildert: «In allem ynbiss kumpt da har Onoffrius Setzstab», ein der Stadt verwiesener Zürcher, Wirt und Reisläufer, Verräter und vorbestraft, der sich nun in den fünf Orten aufhielt, «gadt zum tisch an dem Meister Ulrich Zwingli sass, grüst inn und wil imm die hand bieten. Alls inn aber Zwingli nitt grad kandt und von Meister Jäckli hört, es were Onoffrius Setzstab, antwortet Zwingli, worumm söllt ich dir die hand bieten, diewyl du geredt, ich hab zuo paris, dahin ich doch min läptag nie kamm, 20 gulden und einen beschlagenen löffel gestolen? Sagt Setzstab, ich habs nitt erdacht: Meister Heinrych von Alliken, der Stadtschryber zuo Lucern, hat es geredt. Sagt Zwingli kannst du dann mir sagen, das er sömlichs geredt, so sag imm du hinwiderumm, das er vil

gwüsser zwentig tusend Eydgnossen verkoufft habe». Es entstand hierauf ein Lärm, die Zimmerleute sprangen von den Tischen auf, doch der Wirt erwischte Setzstab und zerrte ihn zur Türe hinaus. Man nahm an, der Ruhestörer sei von den fünf Orten ausgeschickt worden, um auszukundschaften, ob Zwingli mitreise; andere glaubten, es hätte eine Wette gegolten.

Bald setzte sich der Zug wieder in Bewegung, doch nochmals auf dem Gebiete der Freien Aemter, die bis Mägenwil reichten, kam es zu einem Zwischenfall. Bullinger erzählt weiter: «Alls man aber für Mellingen hinus in das fäld kamm, beschach ein Schutz näben der straas imm holtz, das aber ein unruow macht, und das der mitt der trummeten bliess, und das volck zamen lüff». Man suchte den Wald ab, fand aber niemand.

In Othmarsingen trat man auf Berner Boden über, darum konnte in Lenzburg das grosse kriegerische Geleite zurückgelassen werden. Die andern aber, Zwingli und wer an der Disputation teilzunehmen gedachte, «furend noch derselben nacht bis gen Aarow». Dort wurde Quartier bezogen, am Tage darauf weiter gereist «und kamend am Samstag, den 4. januarii gon Bern an die herberg».

\*

### *Mellingen wird reformiert (1529)*

«Anno 1529, uf den Osterabend, des 27. tags merzens, habend gemein burger zuo Mellingen die götzen uf dem kilchhof verbrennt und was überblieb, das hand si am Ostermittwochen glich darnach verbrennt». So berichtet der Chronist Bernhard Wyss. Und Hans Salat, der Katholik, ergänzt, nachdem er Bremgarten «ein gar ful, bös näst» gescholten: «Glych also handleten ouch die zuo Mellingen, stürmten ir kilchen, brantend die bilder am Osterabend, schüttend ir Helltum (Weihwaser) uss under die füss mit trutziglichen worten, ein fuls hudelgsind...

Heinrich Bullinger indessen meldet kurz und sachlich «und wirt die Mess an etlichen orten abgethan», am 23. Februar in St. Gallen, dann zu Diessenhofen, «zuo Mellingen des 27 Marty», später auch zu Frauenfeld «und anderswo zuo andern Zyten ouch».

Am selben Osterabend, dem 27. März 1529, berichteten Schultheiss, Rät und Gemeinde der Stadt Mellingen den öffentlichen Vollzug ihres Uebertrittes zur neuen Lehre an Bern: «... und nachdem Gott der Barmherzigkeit zu unserer Seelen Heil sein ewigwährendes Wort uns gnädiglich geoffenbaret, ist unser ernstliches Vorhaben, und Gott gebe seine Gnade dazu, demselben mit Herz und Taten, nach unserm Verstand und Vermögen nachzuleben. Wir geloben dies getreulich, unangesehen der Widerwärtigkeiten, die uns deswegen begegnen möchten. Denn es ist ohne Zweifel: haben etliche Christum selber geächtet, so wird gleiches seinen Vertrauenden auch geschehen, «aber so gott für uns stritet, wen wöllend wir fürchten».

Wenige Tage später ward auch an Zürich gemeldet, dass mit einhelligem Mehr der Räte und der ganzen Gemeinde durch dazu Verordnete alle Bilder aus der Kirche beseitigt und verbrannt worden seien. Niemand habe sie deswegen angefochten, auch sei niemand genötigt worden die Stadt zu verlassen. Nur fünf Personen «mannsnamens» scheinen beim alten Glauben verharren zu wollen. Die Prädikanten hätten die Messe aufgegeben, darum seien heute, am 3. April, alle Altäre abgetragen und entfernt worden. Im übrigen wolle die Stadt gemäss Briefen und Siegeln ihren Obern gehorsam sein. Den katholischen Pfarrer Kraft Oelhafen hatte man entlassen.

\*

Zusammenfassend sei nur kurz erwähnt, dass die Bewohner Mellings nach den Niederlagen der Reformierten bei Kappel und am Gubel, im Herbst 1531, von den katholischen Orten zur Rückkehr zum alten Glauben gezwungen wurden. Die Friedensbedingungen waren äusserst hart. So durfte beispielsweise der Schultheiss erst vom Jahre 1612 an wieder von der Gemeinde selbst gewählt werden. In der Folge, zur Zeit der Villmergerkriege vor allem, wurde Mellingen geradezu ein Bollwerk des Katholizismus, das es auch bis ins 19. Jahrhundert hinein geblieben ist.

Als wichtigste Quellen dienten die Chroniken von Heinrich Bullinger, Bernhard Wyss, Johannes Stumpf und Hans Salat, ausserdem die Akten-sammlung von J. Strickler, sowie Urkunden aus dem Stadtarchiv Mellingen.